

Rezensionen

Ausgabe 16, Rezension 3, Oktober 2019

Andrea Bambek (Universität Kassel) rezensiert:

Timo Ehmke; Svenja Hammer; Anne Köker; Udo Ohm; Barbara Koch-Priewe (Hrsg.) (2018): Professionelle Kompetenzen angehender Lehrkräfte im Bereich Deutsch als Zweitsprache. Münster, New York: Waxmann. 304 Seiten.

Praktizierende und angehende Lehrkräfte sind zunehmend mit sprachlicher und kultureller Heterogenität im Klassenzimmer konfrontiert. Deutsch als Zweitsprache und Sprachbildung sollten deshalb für alle Lehramtsstudierende aller Fächer verpflichtende Anteile ihrer Ausbildung sein, und zwar schon in der ersten Phase. Über diese Erkenntnis herrscht in der einschlägigen Fachliteratur mittlerweile Einigkeit (vgl. Baumann 2017, S. 9). An vielen Universitäten sind sog. DaZ- und Sprachbildungsmodule entwickelt worden, die z.T. sehr unterschiedlich ausgestaltet sind. Je nach Verortung des DaZ- bzw. Sprachbildungsmoduls und je nach fachlichen Kapazitäten spielen neben Deutsch als Zweitsprache auch andere Disziplinen eine wichtige Rolle (wie z.B. Sprachwissenschaft, Sprachdidaktik, Sprachlehr- und Lernforschung, Fachdidaktiken, Empirische Bildungsforschung usw.). Dementsprechend existieren auch zahlreiche diesbezügliche Modulhandbücher und Curricula. Was Studierende nach Absolvierung eines solchen Moduls können sollen und wie DaZ-Kompetenz gemessen werden kann, ist eine weitgehend unbeantwortete Frage, der sich der Sammelband widmet.

Einleitend gibt BARBARA KOCH-PRIEWE einen Überblick über das DaZKom-Projekt. Das Projekt befasst sich mit dem Kompetenzbereich DaZ in der Lehrerprofessionalisierung und erwuchs aus einer Kooperation zwischen der Fakultät Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld mit dem Schwerpunkt Lehrerprofessionalisierungsforschung, der Fakultät Literaturwissenschaft und Linguistik (Bereich DaF/DaZ) der Universität Bielefeld sowie dem Institut für Bildungswissenschaft der Leuphana Universität Lüneburg (Schwerpunkt empirische Bildungsforschung). Ausgangspunkt zum Projekt ist die Frage, wie universitäre DaZ-Module beschaffen sein sollen und was Studierende nach Absolvierung eines solchen Moduls können sollen. Die Kompetenzmodellierung und die anschließende Kompetenzmessung sind die Hauptziele des Projekts. Im Einzelnen wird den folgenden Fragen nachgegangen: 1 Entwicklung eines Theoriemodells für die DaZ-Kompetenz von angehenden Lehrkräften 2 die Entwicklung eines Tests zu DaZ-Kompetenz (am Beispiel des Faches Mathematik), 3 Entwicklung eines Testinstruments zu Überzeugungen von Lehramtsstudierenden zu Mehrsprachigkeit, 4 Konstruktvalidierung (vgl. S.7). Nach einer kompakten und informativen Einführung zur Kompetenzforschung und zur Lehrerprofessionalisierungsforschung wird auf die Forschungslücke „DaZ als neues Gebiet der Lehrerausbildung“ unter Nennung der Besonderheiten des Faches DaZ eingegangen. Hier

wird u.a. ausgeführt, dass zwischen DaZ und den lehrerbildenden Fakultäten keine curricular gewachsenen Verbindungen vorhanden sind und dass im Falle DaZ die in anderen Fächern übliche Trennung zwischen wissenschaftlicher Disziplin und der darauf bezogenen Fachdidaktik in der Form nicht gegeben ist. Des Weiteren besitzt DaZ keine quantitativ ausgeprägte empirische Tradition und universitäre DaZ-Lehrkräfte sind wenig mit schulischer Praxis vertraut. Die DaZ-Ausbildung von Lehramtsstudierenden hat außerdem kein bestimmtes Unterrichtsfach im Fokus, sondern alle Fächer und stellt somit eine Querschnittsaufgabe dar. Im Weiteren wird ein Überblick über bisherige Projektergebnisse gegeben, die in den folgenden Kapiteln ausführlich dargestellt werden.

Im Anschluss daran befasst sich ANNE KÖKER mit der Bedeutung von Sprache im Fachunterricht und mit dem kontrovers diskutierten Begriff „Bildungssprache“. Hierbei wird insbesondere über eine (un)mögliche Grenzziehung zwischen Fachsprache, Fachregister und Bildungssprache diskutiert. Einleitend wird über migrationsbedingte Benachteiligung im deutschen Bildungssystem reflektiert. Anschließend werden Grundformen des Spracherwerbs (Erst- Zweitspracherwerb) auf linguistischer Basis skizziert. Ergänzt wird die Darstellung durch Einbeziehen migrationspädagogischer Einflüsse beim Zweitspracherwerb, die deutlich machen, dass das deutsche Bildungssystem nach wie vor durch eine monolinguale Ausrichtung geprägt ist. Abschließend wird auf das dringende Desiderat einer durchgängigen Sprachbildung in allen Fächern hingewiesen, die von angehenden Lehrkräften Kompetenzen in den Bereichen Linguistik, Mehrsprachigkeit, Spracherwerb, Sprachstandsdiagnose u. v. m. verlangt. Wie diese Lehrendenkompetenzen zu beschreiben, zu modellieren und zu messen sind, wird in den folgenden Kapiteln erörtert. Im Kapitel 3 behandelt ANNE KÖKER einleitend die Situation von Lehrkräften (aller Fächer) hinsichtlich Sprachförderung und sprachsensibler Unterricht. Sprachförderung geschieht demnach immer noch vielfach additiv. Über die Frage, was Lehrkräfte können müssen um ihre sprachlich heterogene Schülerschaft angemessen in allen Fächern fördern zu können, wurde in den letzten Jahren (auch international) wenig reflektiert. Anschließend wird ein Überblick über Kompetenzmodelle im bildungswissenschaftlichen Kontext gegeben. Das DaZKom-Projekt knüpft einerseits an Ergebnisse und Vorarbeiten der Kompetenzforschung an, andererseits müssen die Spezifika von DaZ angemessen berücksichtigt werden (u.a. stellt DaZ kein Unterrichtsfach dar).

UDO OHM stellt das im Projekt entwickelte DaZ-Kompetenzmodell vor. Das Kompetenzmodell besteht aus einem Strukturmodell und einem Entwicklungsmodell. Das Strukturmodell wurde auf der Grundlage von 60 Curricula an deutschen Universitäten erstellt und durch sieben Expert/innen validiert. Es beinhaltet die Dimensionen Fachregister, Mehrsprachigkeit und Didaktik, die sich ihrerseits in weitere Subdimensionen und Facetten gliedern. Das Fachregister stellt die für den Fachunterricht des jeweiligen Fachs typischen Strukturen und deren Funktionen ins Zentrum. Hierbei sollte es nicht nur rein formal, etwa durch Bestimmung von „Stolpersteinen“, vorgegangen werden. Vielmehr sollte es um die „Aneignung fachlich adäquater Kommunikations- und Handlungsfähigkeit sowie fachlicher Wissens- und Denkstrukturen“ (S. 76) gehen. Die Dimension Fachregister gliedert sich in die Subdimensionen Grammatische Strukturen und Wortschatz und Semiotische Systeme (Symbolsprache, bildliche und graphische Darstellungen). Die Dimension Mehrsprachigkeit fokussiert auf mehrsprachige Erwerbsprozesse und Erwerbsbedingungen. Sie gliedert sich in die Subdimensionen Zweitspracherwerb (Interlanguage-Hypothese, Meilensteine zweitsprachlicher Sprachentwicklung, Literacy) und Migration (sprachliche Vielfalt in der

Schule, Umgang mit Heterogenität, Herkunftssprachen als Ressource). Die Dimension Didaktik fokussiert auf Lehrprozesse und enthält die Subdimensionen Diagnose und Förderung. Die Subdimension Diagnose umfasst nicht nur Sprachstandserhebungsverfahren, sondern subsumiert in einem umfassenden Sinn alle Formen der Einschätzung von sprachlichen Fähigkeiten von Schüler/innen nichtdeutscher Erstsprache. Die Subdimension Förderung bezeichnet alle Unterstützungsmaßnahmen im Fachunterricht (Makro-Mikroscaffolding, Materialerstellung). Das Entwicklungsmodell orientiert sich am fünfstufigen Modell von Dreyfus & Dreyfus (1986) und bezieht Erfahrungslernen und Handlungsorientierung mit ein. Das Modell bildet das Entwicklungsmuster vom Novizen zum Experten auf folgenden Stufen ab: Neuling (novice), Fortgeschrittener Anfänger (advanced beginner), Kompetenz (competence), Gewandtheit (proficiency) und Expertentum (expertise).

Im Kapitel 5 beschreiben SONJA A. CARLSON UND DÉsirÉE PRÄG den Prozess der Aufgabenentwicklung im DaZKom-Projekt. Erläutert wird zunächst die Dokumentenanalyse, in der akademische Lerngelegenheiten im Bereich DaZ untersucht wurden (u.a. handelt es sich um DaZ-Module in der Lehrerbildung, das europäische Kerncurriculum für den Zweitsprachenunterricht in der Lehrerbildung und um entsprechende Anteile in DaZ/DaF-Studiengängen). Als Hauptergebnis der Dokumentenanalyse werden die bereits oben schon erwähnten Dimensionen Fachregister, Mehrsprachigkeit und Didaktik genannt. Anschließend wurde das Rahmenkonzept mit den Dimensionen sieben Expertinnen vorgelegt und mit Hilfe einer Likert-Skala bzw. der Methode des Lauten Denkens validiert. Im weiteren Verlauf widmet sich der Beitrag den Fragen der Test- und Itementwicklung. Im Vorfeld der Aufgabenerprobungen wurden alle Items mit Hilfe von Cognitive Labs (ein dem lauten Denken zugeordnetes Verfahren, das Einblicke in kognitive Prozesse bietet) mit 30 Personen getestet. Am Aufgabenbeispiel Kamila und Ivan zeigen die Autorinnen die Itementwicklung und die Veränderung der Itemformate.

Der Beitrag von NAZAN GÜLTEKIN-KARAKOÇ beschäftigt sich mit Fragen der Inhaltsvalidität und der Festsetzung von Kompetenzstufen. Die Inhaltsvalidität prüft, ob ein Konstrukt im Test inhaltlich umfassend abgebildet wird. Die Prüfung der Inhaltsvalidität erfolgte im Projekt durch Expertenbefragungen, da keine Studien oder bereits entwickelte und erprobte Tests vorlagen. Die Befragungen fanden in verschiedenen Phasen des Projekts statt. Zu Beginn des Beitrags wird die Expertenbefragung zur Rahmenkonzeption beschrieben (hierzu s. auch bereits Kapitel 5). Die Ergebnisse der Befragung bestätigen die Relevanz der drei inhaltlichen Bereiche (Fachregister, Mehrsprachigkeit und Didaktik) mit ihren Subdimensionen und Facetten. Die Bewertungen der drei Dimensionen lagen bei den Expert/innen zwischen „wichtig“ und „sehr wichtig“. In einer weiteren Expertenbefragung wurden die in der Rahmenkonzeption entwickelten Testitems dahingehend geprüft, ob sie das Konstrukt „DaZ-Kompetenz“ hinreichend repräsentieren. Hierbei wurde eine hohe Relevanz der Modellierung von DaZ-Kompetenz festgestellt. Schließlich wurden Kompetenzstufen mit einem Standard-Setting-Verfahren festgelegt. Es wurden drei Kompetenzstufen ermittelt. 1 Regelstandard: informierte Studierende u. a. Kenntnis von Sprachförder-elementen, Fähigkeit zur Analyse von Unterrichtsinteraktionen, Lehr- Lernmaterialien 2 Mindeststandard: Kenntnis des Zusammenhangs von sprachlichem und fachlichem Lernen, erste Ideen zu DaZ-Förderung 3 unter Mindeststandard: unspezifische Realisierung der Rolle der Sprache beim Lernen (zur ausführlichen Darstellung vgl. S. 123).

Im Kapitel 7 widmen sich TIMO EHMKE UND SVENJA HAMMER der Skalierung und der dimensional Struktur des Testinstruments. Ihre Fragestellungen lauten: „1. Inwieweit erreicht das DazKom-Testinstrument eine ausreichend gute psychometrische Qualität? 2. Handelt es sich bei dem Konstrukt DaZ-Kompetenz um ein eindimensionales oder ein mehrdimensionales Konstrukt? 3. Inwieweit hängt DaZ-Kompetenz bei Lehramtsstudierenden mit Personenmerkmalen und der Nutzung von Lerngelegenheiten im Bereich DaZ zusammen?“ (S. 134). Für die Normierungsstudie wurden 496 Lehramtsstudierende an zwölf Universitäten getestet. Das Testinstrument bestand aus 63 Items, von denen 28 der Dimension Fachregister, 19 der Dimension Mehrsprachigkeit und 16 der Dimension Didaktik zugeordnet worden sind. Der Test enthielt 13 Aufgabenunits, die mit einem Stimulus begannen (Fallbeispiel, schriftliches Schülerprodukt, Aufgabe mit potenziellen sprachlichen Schwierigkeiten usw.). Neben dem DaZ-Test wurden weitere Fragen zu Merkmalen wie: Geschlecht, Muttersprache, Studienfach und DaZ-Lerngelegenheiten gestellt. Die Ergebnisse zeigen, dass die psychometrische Qualität des Testinstruments befriedigend bis gut ist. Es konnte eine gute Passung von Itemschwierigkeiten und Personenfähigkeiten festgestellt werden. Aus der Analyse wird klar, dass es sich beim Konstrukt DaZ-Kompetenz nicht um ein eindimensionales Konstrukt handelt, sondern dass sich voneinander abgrenzbare Dimensionen herausbilden. Fachregister und Didaktik hängen dabei stark zusammen, während sich die Dimension Mehrsprachigkeit stärker abgrenzt. Hinsichtlich der Zusammenhänge mit den Hintergrundmerkmalen ließ sich feststellen, dass weibliche Studierende sensibler für DaZ-spezifische Lernsituationen sind als männliche. Die studienfachbezogene Analyse zeigte, dass Lehramtsstudierende des Fachs Deutsch, entgegen den Erwartungen, keine besseren Ergebnisse erzielten als Studierende anderer Fächer. Ebenso schnitten Mathematikstudierende nicht besser ab, obwohl das Testinstrument mit der Bezugsdisziplin Mathematik entwickelt wurde. Signifikant bessere Ergebnisse erreichten dagegen Studierende, die DaZ-bezogene Lerngelegenheiten besuchten.

Der Aufsatz von NELE FISCHER, SVENJA HAMMER UND TIMO EHMKE greift das Thema Überzeugungen zur Sprache im Fachunterricht auf. Nach einleitenden Überlegungen und nach einer Zusammenschau der Forschungsergebnisse im Bereich beliefs präsentieren die Autor/innen ihre Untersuchung. Das Instrument zur Erfassung der Überzeugungen umfasst drei Teilskalen: 1 Sprachsensibilität im Fachunterricht, abgeleitet von der Dimension Fachregister 2 Zuständigkeit für Sprachförderung auf der Grundlage der Dimension Didaktik und 3 Wertschätzung der Mehrsprachigkeit, abgeleitet von der Dimension Mehrsprachigkeit. Die Stichprobe bestand aus N = 627 TN mit den Unterrichtsfächern Deutsch und Mathematik aus 14 Universitäten in Deutschland. Beispiele für einzelne Items und das statistische Vorgehen werden detailliert dargelegt (160 ff.). Auf der Skala Sprachsensibilität im Fachunterricht zeigen die Ergebnisse allgemein eine positiv-unterstützende „sprachsensible“ Überzeugung, allerdings deuten die Ergebnisse im Bereich der Register Alltags- und Bildungssprache auf geringe Vertrautheit der Studierenden mit den Registern und auf daraus resultierende geringere Sprachsensibilität. Auf der Skala Zuständigkeit für Sprachförderung lagen die Ergebnisse in einem ähnlich unterstützenden Bereich wie bei Skala 1. Hinsichtlich der Wertschätzung der Herkunftssprachen zeigte sich ein weniger eindeutiges Bild. Unter anderem tendieren Studierende dazu, Deutsch als Familiensprache in Migrantenfamilien zu präferieren und die Rolle der Herkunftssprache im Unterricht eher negativ zu sehen.

Kapitel 9 von SVENJA HAMMER UND TIMO EHMKE stellt die Ergebnisse einer Validierungsstudie vor, die der Frage nachgeht, inwiefern DaZ-Kompetenz eine domänenspezifische oder eine generische Fähigkeit ist. Die Forschungsfragen im Einzelnen waren: „Inwieweit hängt die DaZ-Kompetenz von Lehramtsstudierenden mit ihrer kognitiven Fähigkeit zusammen? Welche Zusammenhänge lassen sich zwischen der DaZ-Kompetenz von Lehramtsstudierenden und Mathematikangst identifizieren? Wie hängen die DaZ-Kompetenz von Lehramtsstudierenden und ihre Lesegeschwindigkeit und ihre Lesefähigkeit zusammen?“ (191 ff.). Die Ergebnisse zeigen, dass weder kognitive Fähigkeiten noch Mathematikangst in einem signifikanten Zusammenhang zu DaZ-Kompetenz stehen. Bei DaZ-Kompetenz handelt sich also eher um eine generische Fähigkeit, die von Fachinhalten nicht abhängt. Andererseits deuten die Ergebnisse darauf hin, dass es sich bei DaZ-Kompetenz um domänenspezifisches Wissen handelt, das von allgemeinen kognitiven Fähigkeiten abgrenzbar ist.

Die Bedeutung von Lerngelegenheiten für den Erwerb von DaZ-Kompetenz steht im Fokus des Beitrags von TIMO EHMKE UND SVENJA LEMMRICH. Grundlage ihrer Studie waren Befragungen von insgesamt 496 Studierenden aus 12 Universitäten. Themenkomplexe der Befragung waren: DaZ-Themen, DaZ-Lernhandlungen, Prüfungen in DaZ-Lehrveranstaltungen, Erfahrungen in DaZ im Lehramtstudium und außerhalb des Studiums. Zusammenhänge zwischen Personenmerkmalen und der Nutzung von DaZ-Lerngelegenheiten und der erworbenen DaZ-Kompetenz. Die beschreibenden Statistiken zu den DaZ-Lerngelegenheiten ergaben, dass diese in der Lehramtsausbildung insgesamt einen geringen Stellenwert einnehmen. Am häufigsten wurden Themenbereiche wie Linguistik, Mehrsprachigkeit, Heterogenität und Grammatik genannt. Themen wie bspw. Scaffolding waren deutlich weniger Studierenden bekannt. Eine weitere Skala zu DaZ-bezogenen Lernhandlungen (Unterrichtsinteraktionen, Sprachstand, Unterrichtseinheiten) zeigen, dass nicht einmal 30 Prozent der Studierenden DaZ-bezogene Lernhandlungen in mindestens einer Sitzung kennengelernt hat. 45 Prozent der Studierenden hatte zum Zeitpunkt der Befragung eine DaZ-Veranstaltung besucht und von diesen legte 75 Prozent eine benotete Prüfungsleistung ab. Praktische Erfahrungen sammelten Studierende neben den DaZ-bezogenen Veranstaltungen hauptsächlich im Rahmen von Nachhilfe oder Unterrichtspraktika.

Kapitel 11 von ANIKA ZÖRNER UND GÖNTJE ERICHSEN befasst sich mit methodischen Zugängen zur performanznahen Messung von Deutsch-als-Zweitsprache-Kompetenzen auf Expertinnen- und Expertenniveau. Das dem DaZkom-Projekt zu Grunde liegende Modell basiert auf dem fünfstufigen Entwicklungsmodell des Fähigkeitserwerbs nach Dreyfus und Dreyfus (1986). Die ersten drei Stufen wurden im Rahmen des Projekts bereits im Papier-Bleistift-Format empirisch überprüft, für die Stufen IV und V liefern die Autorinnen erste methodische Zugänge anhand einer Stichprobe von 11 Lehrkräften. Die Erfassung des Handelns auf Expertenniveau bedarf der Analyse von spontanen Reaktionen in Unterrichtssituationen. Zu den sog. kontextualisierten Messverfahren gehören z.B. Videovignetten, die im vorliegenden Beitrag Einsatz fanden. Materialgrundlage für die Itementwicklung waren Unterrichtsmitschnitte aus einem Regelunterricht der Sekundarstufe I. Es wurde versucht, für Facetten der drei Dimensionen des Kompetenzmodells passende Videomitschnitte auszuwählen. Die Datenerhebung erfolgte mit Hilfe von Cognitive Labs. Es zeigte sich, dass nicht jede Lehrkraft, die professionelle Kompetenzen im Bereich DaZ besitzt, in allen Dimensionen und Subdimensionen einen Expertenstatus erreicht hat. Hinsichtlich des

situationsspezifischen Handelns ließ sich feststellen, dass Lehrkräfte trotz der Aufforderung direkt zu handeln, eher deskriptives Verhalten zeigten und in Interaktion mit der anwesenden Forscherin traten. Wie den angesprochenen Problembereichen begegnet werden kann, wird als eine der zentralen Aufgaben in der anvisierten nächsten Projektphase betrachtet.

Der Beitrag von FRÄNZE S. WAGNER UND JENNIFER PAETSCH befasst sich mit der curricularen Validität des DaZKom-Instruments in den Berliner DaZ-Modulen. Eine Kurzversion des DaZKom-Tests wurde im Projekt Sprachen-Bilden-Chancen: Innovationen für das Berliner Lehramt als Evaluationsinstrument eingesetzt. Begleitend wurden Lehrende in den Veranstaltungen als Expert/innen befragt. Die Befragten sollten auf einer vierstufigen Skala einschätzen, ob die Testaufgabe Inhalte zeigt, die in ihrer Lehre vermittelt wurden und die Passgenauigkeit zum jeweiligen Modul beurteilen. Die Befragungen erfolgten sowohl im Bachelor- als auch im Mastermodul. Auch Bereiche, die in den Berliner DaZ-Modulen behandelt, aber durch den Test nicht abgedeckt waren, wurden erfasst. Insgesamt nahmen 7 Lehrende als Expert/innen an der Evaluation teil, davon 5 aus dem Bachelor- und 2 aus dem Master-Modul. Nach den einzelnen Auswertungen (Standardabweichungen, Mittelwerte) in den Modulen erfolgt eine Zusammenschau der Ergebnisse. Bei der Gesamteinschätzung der Passgenauigkeit in beiden Modulen lässt sich eine überwiegende Passgenauigkeit des Testinstruments zu den Berliner Modulen konstatieren. Zu den in den DaZ-Modulen behandelten, aber im Test nicht erfassten Bereichen gehören beispielsweise: Sprache im Fach (nicht nur in Bezug auf Mathematik), Diagnoseverfahren, Spracherwerb Fehlerkorrektur u.a. Hinsichtlich der Beurteilung der curricularen Validität bemerken die Autor/innen einschränkend, dass nur Lehrende, aber keine Studierende befragt wurden und empfehlen die curriculare Validität an verschiedenen Universitäten standortspezifisch zu prüfen.

Kapitel 13 von SONJA A. CARLSON, ANNE KÖKER, SONJA ROSENBROCK-AGYEI, UDO OHM, BARBARA KOCH-PRIEWE, SVENJA HAMMER, NELE FISCHER UND TIMO EHMKE bietet eine englischsprachige Zusammenfassung über das Projekt mit besonderem Schwerpunkt auf dem Kompetenzmodell.

Abschließend werden von SVENJA HAMMER und NELE FISCHER nationale und internationale Kooperationen vorgestellt. Das DaZKom-Erhebungsinstrument und das DaZKom-Beliefsskala sind als Evaluationsinstrumente (von Seminaren) inzwischen an 8 deutschen Universitäten bei N = 966 Studierenden im Prä-Post-Design eingesetzt worden. Kooperiert wird außerdem mit Universitäten in den USA und in Finnland.

Mit sprachlicher und kultureller Heterogenität kompetent umgehen zu können, wird künftig für jede Lehrkraft (unabhängig von den Unterrichtsfächern) eine unabdingbare Qualifikation darstellen. In der gegenwärtigen Lehrkräfteausbildung spielt DaZ bzw. Sprachbildung (abgesehen von Bundesländern, in denen solche Ausbildungseinheiten gesetzlich verankert sind) trotz erheblicher Bemühungen der letzten Jahre immer noch eine marginale Rolle. An vielen Universitäten werden DaZ bzw. Sprachbildungsmodule für Lehramtsstudierende gerade erst entwickelt und erprobt. Häufig stellen sich dabei Fragen wie: Wie sollen die Module inhaltlich ausgestaltet sein? Was sollen Studierende nach Absolvierung eines solchen Moduls können? Wie lässt sich DaZ-Kompetenz messen? In dieser Ausgangslage ist ein Forschungsprojekt, das sich dem neuen Kompetenzbereich DaZ im Kontext der Lehrerbildung widmet, besonders zu begrüßen. Die insgesamt 14 Beiträge des

Sammelbandes berichten über die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Vertreter/innen von DaZ, Erziehungswissenschaften und Bildungsforschung. Die Ergebnisse werden von der Entwicklung eines theoretisch begründeten Kompetenzmodells für DaZ-Kompetenz, über die Erarbeitung von Testinstrumenten bis zu den ersten bundesweiten Testergebnissen in übersichtlichen Kapiteln präsentiert. Die Kapitel beginnen mit einem kurzen Abstract und auch am Ende der jeweiligen Kapitel gibt es eine längere Zusammenfassung und/oder Diskussion der Ergebnisse. Auch dadurch gelingt es, qualitative und quantitative Forschungsprozesse nachvollziehbar zu machen und Ergebnisse kompakt und leserfreundlich zu präsentieren. Die Präsentation der Beiträge macht es möglich, einzelne Kapitel für sich zu lesen, da theoretische Grundlagen, das Kompetenz- und auch das Entwicklungsmodell in vielen Beiträgen erläutert werden. Liest man den Sammelband als Ganzes, erscheint die Wiederholung mancherorts redundant.

Das DaZKom-Modell ist bisher das einzige Strukturmodell, das fachunterrichtsrelevante DaZ-Kompetenzen von angehenden Lehrer/innen erfasst. Die bereits erfolgten Testläufe zeigen, dass das Modell und die Erhebungsinstrumente geeignet sind, Lerngelegenheiten hinsichtlich der DaZ-Kompetenz zu evaluieren. Durch das Projekt und die Forschungsergebnisse ist die Basis hinsichtlich der Erforschung professioneller Kompetenzen für Lehrkräfte im Bereich DaZ gelegt worden. Weitere Forschung ist vor allem im Bereich der performanznahen Stufen erforderlich. Der Sammelband ist jedem, der im Kontext DaZ – Lehrerbildung tätig ist, wärmstens zu empfehlen.

Literatur

Baumann, B. (2017): Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache in der Lehrerbildung – ein deutschlandweiter Überblick. In: Becker-Mrotzek, M./Rosenberg, P./Schroeder, Ch./Witte, A. (Hrsg.): Deutsch als Zweitsprache in der Lehrerbildung. Münster, New York: Waxmann. S. 9-26.

Dreyfus H.L./Dreyfus, S. E. (1986): Mind over machine. The Power of human intuition and expertise in the era of computer. Oxford: Basil Blackwell.

© daz-portal (www.daz-portal.de)